

№ 14. 1845.

Zei=tung des Großherzogthums Posen.

Im Verlage der Hof=Buchdruckerei von W. Decker & Comp. Redakteur: G. Müller.

Freitag den 17. Januar.

Inland.

Berlin den 15. Januar. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Raths=Waagemeister und Ober=Diener Görcke zu Stolp das Allgemeine Ehrenzeichen; und dem Oekonomie=Verwalter Otto Ackermann zu Trebnitz, im Regierungs=Bezirk Merseburg, die Rettungs=Medaille am Bande zu verleihen.

Der Königl. Sardinische außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minster am hiesigen Hofe, Graf Rossi, ist von Strelitz, und der Königl. Hannoversche außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am hiesigen Hofe, Graf von Inn= und Knyphausen, von Dresden hier angekommen.

Die Stimmen über confessionelle Angelegenheiten werden immer vernehmlicher, begegnen sich einander aus allen Gauen Deutschlands und thun eine allgemeine weitgreifende Bewegung kund. Wir betreten die Schwelle des neuen Jahres mit großer Erwartung der Dinge, welche die nächste Zukunft in ihrem Schooße birgt. Man muß sich freuen, daß das deutsche Volk sein tiefes Interesse an der Religion nicht verliert, sondern dasselbe gleich kräftig, wie immer erfaßt, trotzdem daß die materiellen wie die politischen Interssen fortwährend jetzt seine Aufmerksamkeit fesseln. Aber es ist sich auch bewußt, daß es ohne tiefen religiösen Sinn die andern Aufgaben nicht lösen werde. Wir gehen jedenfalls einer schönen Zeit entgegen; das Volk, das in menschlichen Satzungen verloren, die Freude an der Religion hätte einbüßen können, ermannt sich im tiefsten Gefühl des göttlichen Ursprungs der Religion und ihres hehren Zweckes, der nicht hinter fremdartigen Absichten will vergessen sein; der Gläubige will wieder sich selbst und Gott gehören, die tiefste Aufregung des innern Lebens, wie zur Zeit der Reformation, wird sich fortpflanzen von einem Gemüth in das andere, von einer Zeit in die andere. Das erwachende Leben im Gebiete des Katholicismus wird einen gewaltigen Anstoß auf das der protestantischen Kirche ausüben, sie wird ihrer wahren Freiheit inne werden, die ihr einst erworben ward, sie wird die Eisdecke des Indifferentismus und des Unglaubens zerbrechen, und sich zu neuen Schöpfungen in Leben und Wissenschaft erheben. Das deutsche Volk, wie es politisch und in seinen materiellen Interessen zur Selbstständigkeit und Einheit sich mehr und mehr emporarbeitet, so will es auch im Religiösen diese Selbstständigkeit erlangen; den Gipfelpunkt seiner Vereinigung will es nicht mehr außer sich sehen, sondern bei sich haben, unbeschadet des gemeinsamen Glaubens, durch den es sich mit allen Christen auf dem Erdenrunde verbunden sieht. Alles das ist unausbleiblich; die Bedingungen dazu sind vorhanden, die ganze bisherige Entwickelung Deutschlands hat darauf hingearbeitet. Unsere Regierungen werden gewiß die Sache sich ruhig durcharbeiten lassen, ohne hindernd in den Weg zu treten. Der weise Kurfürst von Sachsen in der Reformationszeit hat den Regierungen aller Zeiten das schönste Beispiel in dieser Angelegenheit vorgehalten; die Regierungen dürfen in solchen Dingen weder provoziren, noch durch Gewaltschritte hemmen. Von gleicher Besonnenheit und Weisheit waren in der Reformationszeit auch die meisten Kantons=Regierungen in der Schweiz geleitet, wo gegenwärtig die Weisheit den Regierenden am meisten zu fehlen scheint. Ohne-

hin kann ja die Regierung nicht vorschreiben, was geglaubt und was für Wahrheit gehalten werden soll. Gewiß aber ist, daß bei dem erwachten Interesse des Volks an seinem höchsten Gute sowohl der Ultramontanismus als der Radikalismus um ihren Raub werden betrogen werden, sie werden ohnmächtig von der Bewegung auf die Seite geworfen werden, von der Bewegung, die den wahren Gehalt an's Licht bringen wird, um den sie sich und andere betrogen haben.

Berlin. — An die Verloosung der Gewerbeausstellungsgegenstände knüpft sich mehr oder minder in allen Deutschen Gegenden ein großes Interesse. Während die Königin auf eine reiche Anzahl von Loosen fast nichts oder wenigstens nur sehr unbedeutende Gegenstände erhalten hat, ist das Glück um so mehr auf dee Seite des Königs gewesen, der für 500 Thaler Loose genommen hatte, dem aber ein weit größerer Werth zu Theil geworden ist. Der König hat nun den Beschluß gefaßt, aus allen den reichen Gegenständen, welche das Glück ihm zugewendet hat, eine neue Lotterie zu machen und sie bei Hofe unter seiner nähern Umgebung wieder verspielen zu lassen. Unter den Gesandten sollen sich ganz besonders der Englische und der Türkische des Wohlwollens der Fortuna zu erfreuen gehabt haben, und auch unserer genialen Künstlerin Charlotte von Hagn hat es sich freundlich erwiesen, indem es derselben ein grachtvolles Theeservice bescherte. Soweit ist Alles recht hübsch und schön, aber wenn man sich nun unter die Massen des Publikums begiebt, so sieht man sehr leicht, daß Fortuna flüchtigen Fußes über die Haufen wegeilte, hier und da auswarf und ausschüttelte, aber ohne lange zu bedenken, was Diesem oder was Jenem angenehm und zweckmäßig sein könnte. Ich sprach einen alten Hofrath, dem auf diese Art ein halbes Dutzend wollener Damenstrümpfe zugekommen war und der sich in großer Verlegenheit befand, sie abzusetzen, „da es ihm an hinreichender Damenbekanntschaft mangele." Eine junge Dame gewinnt ein Rasirmesser, und ein Bauernbursche eine Elektrisirmaschine, ein Ding, welches er kaum dem Namen nach kennt. In dieser Art sind die spaßhaftesten Verwechselungen vorgekommen. Unsere Voßische Zeitung enthält einen satirischen Aufruf verschiedener „Medaillengewinner," welche ihre Mitgenossen dazu auffordern, sämmtliche Medaillen zu einem Denkmale für den Frhrn. von Reden zu verwenden; aber wir sind überzeugt, daß Hr. v. Reden solche kleine Nadelstiche auf die leichte Achsel nehmen wird, da jeder Besonnene weiß, welche wirkliche Verdienste er sich um die Gewerbeausstellung erworben hat und wie unmöglich es ist, bei ähnlichen Anläßen das ganze Publikum zu befriedigen.

Die Weser Ztg. vom 4. Jan. enthält einen längern Artikel über die Preußische Ständeverfassung, aus welchem wir einige Angaben über das Verhältniß der einzelnen Stände zu einander mittheilen. Die Provinzial-Stände beruhen auf der alten Scheidung der Stände: (Standesherren und) Rittergutsbesitzer, Bürger und Bauern. Diese Stände werden ausschließlich nach Maßgabe des Grundbesitzes vertreten, und hier ist der große Grundbesitz der vorzugsweise vertretene. Je nach den Provinzen ist der Umfang des Grund-Besitzes, welches Bedingung der Wahlbarkeit ist, verschieden. Und wiederum ist auch ein und derselbe Stand, namentlich der Stand der Städte in sich selbst höchst ungleich vertreten. In den östlichen Provinzen ist die durchschnittliche Regel, daß die Ritterschaft $\frac{3}{6}$ aller Stimmen, die Städte $\frac{2}{6}$ und die Bauern $\frac{1}{6}$ haben; blos in Preußen sind die letztern etwas besser bedacht, die Ritterschaft hat durchschnittlich eben so viel Stimmen als Bürger und Bauern zusammen, z. B. in Posen hat die erstere 24, die Bürger haben 16, die Bauern 8. In Pommern ebenso, blos daß die Ritterschaft noch 1 Stimme mehr hat. In Brandenburg und Niederlausitz sind die Zahlen: 35, 23, 12, in Schlesien und Oberlausitz: 46, 30, 16. Dagegen ist das Verhältniß in Westphalen und der Rheinprovinz weniger ungünstig, nämlich 31, 20, 20, und 30, 25, 25 St. In allen Provinzen zusammengenommen hat die Ritterschaft 272 Stimmen, der Stand der Städte 182, der Bauernstand 124. — In der Vertretung der Städte waltet gleiche Verschiedenheit. Blos 4 Städte haben das Recht, jede drei Mitglieder für den Landtag zu stellen: Berlin mit mehr als 360,000, Danzig mit 60,000 Einwohner, Breslau und Königsberg. Zu den Städten welche durch zwei Abgeordnete vertreten werden, gehört auch Köln, obgleich größer als Königsberg und Danzig. Seine 70,000 Einwohner gelten so viel als die 20,000 von Münster (und Elbing) und als die 14,000 von Görlitz. Merkwürdig ist die Stufenfolge der Städte, welche einen Abgeordneten wählen: von 40,000 bis unter 6000 Einwohner, Stettin und Aachen, Potsdam und Frankfurt stehen auf einer Linie mit Anklam, Salzwedel, Lauban, Perleberg, Städte welche doppelt und dreifach größer, als Münster, Elbing, Görlitz mit zwei Abgeordneten sind, schikken blos einen. Während kleine Städte von 6000 bis 7000 Einw. ein Mitglied stellen, blos deshalb, weil es in alter Zeit so war, werden andere eben so große mit einer Anzahl Städte zusammengeworfen, z. B. Küstrin (mit über 6000 Einw.) mit 19 andere Städte, zusammen 50,000 Einw. enthaltend,

haben blos einen Vertreter. Am seltsamsten ist die Stellung Berlins welches in Vergleich zu Perleberg u. s. w. vertreten wird, als hätte es 20,000 Einwohner.

Berlin. — Am 11. d. M. ward Geh. Rath Bode, bisheriger Direktor einer Abtheilung des Ministeriums des Innern, dem Collegium als Präsident des Ober-Censurgerichts vorgestellt, und in seine wichtige Funktion eingeführt. Männer, die den neuen Präsidenten aus seiner früheren Wirksamkeit, auch als Chef-Präsidenten des Ober-Landesgerichts zu Stettin kennen, versichern, daß sich die Presse nur freuen könne, einen solchen Chef für ihr oberstes Gericht erhalten zu haben. Bode wird als ein ernster, streng rechtlicher und charakterfester Mann geschildert, der geeignet sei, den bisherigen Geist in der Wirksamkeit des Ober-Censurgerichts aufrecht zu erhalten und weiter zu entwickeln. Es verdient bemerkt zu werden, daß die Mitglieder des Ober-Censurgerichts sämmtlich tüchtige Vertreter dieses Geistes sind. — Die drei obersten Gerichtshöfe Preußens — der rheinische Cassationshof, das Geh. Ober-Tribunal und das Ober-Censurgericht — kommen nun in Ein Haus, das frühere Hausministerium. Ein bescheidenes, prunkloses Haus! Möge stets das volle, lebendige Recht der Bedrängten aus dieser ihrer letzten Zufluchtsstätte frisch und freudig hervorgehen! — Die seit mehreren Jahren nicht sehr glücklich geführte Ehe eines hochgeachteten Paares soll, nach mehrmaligem Sühneversuch, vorgestern offiziell getrennt worden sein. — Nach dem auf dieses Jahr erschienenen Wohnungsanzeiger besitzt Berlin jetzt 55 Vereine zu verschiedenen Zwekken. — Nach der im vorigen Jahre veranstalteten Volkszählung ist man jetzt erst zu einer genauen Bestimmung der Einwohnerzahl Berlins gelangt. Das Polizeipräsidium hat außer den in den Zähllisten aufgeführten 315,350 Einwohnern noch 24,237 Personen als hier domizilirend namhaft gemacht, und 12,379 Personen als solche nachgewiesen, welche sich ohne Wohnung hier vagabondirend (?) aufhalten, nachgewiesen. Die gegenwärtige Civil-Einwohnerzahl Berlins beträgt demnach genau 351,966, wovon über 7000 als bestrafte Criminal-Verbrecher unter polizeilicher Aufsicht stehen. — Gestern Abend brachten die hiesigen Studirenden einem ihrer hochgeachtetsten Lehrer, dem zeitigen Rector Professor Hecker, zu dessen Geburtstag einen Fackelzug mit Musik. Es sollen unter den Studirenden vier Landsmannschaften, welche von den Behörden geduldet sind, bestehen, nämlich Hanseaten, Märker, Borussen und Pommern, welche jede in besonderen Lokalen zu geselligen Zirkeln sich ververeinigen. (Bresl. Ztg.)

Naumburg. — Auch hier werden jetzt von den städtischen Behörden Petitionen vorbereitet, welche dem nächsten Provinziallandtage vorgelegt werden sollen. Die erste Bitte wird auf gleiche Vertretung der Stände lauten, sodaß die städtischen und die bäuerlichen Deputirten in derselben Zahl auf dem Landtage zu erscheinen hätten, wie die Ritterschaft. Denn wenn man auch die Basis der Gliederung nach Ständen nicht aufgiebt und keineswegs gesonnen ist, auf eine Repräsentation nach Kopfzahl anzutragen, so scheint es doch billig und selbst dem Wesen einer ständischen Verfassung durchaus angemessen, daß die verschiedenen Stände gleichmäßig repräsentirt sind. Ebenso wird man auf Erweiterung des Wahlgesetzes für die Städte antragen. Das jetzige Gesetz zieht einen so engen Kreis von Möglichkeiten durch die Anforderung eines zehnjährigen bedeutenden Grundbesitzes und eines bürgerlichen Gewerbes im engsten Sinne des Wortes, daß in den meisten Städten die öffentliche Meinung sich umsonst nach einem geeigneten Vertreter umsieht. Die Stadtverordnetenversammlung hat den Landtagsdeputirten zu ernennen, und diese Bestimmung scheint hinlängliche Garantie für die Würdigkeit des zu Wählenden zu bieten.

Ausland.

Deutschland.

Ulm den 5. Jan. Mag immerhin ein amtlicher Artikel in einer December-Nummer des schwäbischen Merkurs sich alle Mühe geben, die in unserer Stadt hin und wieder vorfallenden Excesse ganz außer Verbindung mit der großen Anzahl Proletarier zu bringen, die namentlich am Festungsbau beschäftigt sind: die Thatsachen sprechen laut dagegen. Erst vor einigen Tagen ist ein Festungsbauarbeiter der Rohheit eines andern als Opfer gefallen, indem er von einem Schachtmeister nach einem stattgehabten unbedeutenden Wortstreit meuchlings erstochen wurde. Wollen wir jedoch auch zugeben, daß eigentliche Frevelthaten zu den Ausnahmen gehören, und die im Laufe des Jahres zur Anzeige gebrachten polizeilichen Vergehen gerade nicht häufig unmittelbar von den Festungsbauarbeitern ausgegangen sind, so ist es doch sehr begreiflich und nicht hinwegzuläugnen, daß die Anwesenheit von 2000 auf ihre Hände-Arbeit angewiesenen Männer auf die nothwendigsten Lebensbedürfnisse einer Mittelstadt von entschiedenem Einfluß ist, und auf die anderen Armen drückend zurückwirkt. Freilich treffen die hohen Preise zunächst die auf feste Einnahmen angewiesenen Staatsdiener u. s. w., während die Bürger und Gewerbe ihren Nutzen daraus ziehen; allein da gerade die zum Lebensunterhalt unentbehrlichen Bedürfnisse sich am meisten vertheueren, so sind auch die

am härtesten dadurch getroffen, welche auf deren ausschließlichen Erwerb ohne Verdiensterhöhung angewiesen sind: die Proletarier. In sofern übt also der Festungsbau allerdings einen mittelbaren Einfluß auf die moralischen Zustände unserer Stadt, und man ist deshalb noch kein vornehmer Menschenverächter, wenn man von der Ansicht ausgeht, daß etwaige Excesse größtentheils von der eben näher bezeichneten Klasse auszugehen pflegten. — In wenigen Tagen wird es sich entscheiden, ob die von einem hiesigen Bürger erbaute Flugmaschine eine annähernde Brauchbarkeit hat oder nicht, oder ob überhaupt nur der Wissenschaft damit genügt ist. Der Erbauer hat nämlich sein Werk (welches beiläufig gesagt, nahe an 3 Ctr. wiegen soll) nebst den Plänen ꝛc. der Regierung zur Prüfung vorgelegt, und diese hat die ganze Geschichte wiederum einem Sachverständigen, Hrn. Professor Dr. Nagel, zur Untersuchung übergeben. Leimberger in Nürnberg hatte vor zwei Jahren mit seinem Luftschiff mehr Glück, als unser Haarkünstler. Jener wurde in allen Zeitungen erwähnt, obschon sich die Unhaltbarkeit seines unternehmens gleich zu Anfang herausstellte, diesem aber würdigt man kaum ein ironisches Artikelchen!

Frankreich.

Paris den 10. Januar. Die Adreß-Kommission war gestern nicht vollständig versammelt. Sie entschied, daß sie heute die auswärtigen Fragen weiter erörtern, den Berichterstatter aber erst am Sonnabend ernennen wolle.

Herr Lagau, der Französische General-Konsul zu Tunis, hatte, wie die Revue de Paris berichtet, bei der Regierung um das Portrait des Königs ersucht, um es dem Bey überreichen zu können. Man verweigerte dies aber, weil der Bey nur ein Vasall der Pforte sei. Der Konsul kaufte darauf für sein eigenes Geld ein Portrait des Königs und übergab es dem Bey, der demselben einen der ausgezeichnetsten Plätze in seinem Palaste anwies. Kurz darauf ging ein Portrait der Königin von England mit einem sehr freundlichen, eigenhändigen Schreiben ein. „Herr von Lagau“, sagt obengenanntes Blatt, „bedauerte nun um so mehr, daß sein Ansuchen nicht gewährt worden, und er kein Schreiben vom Könige der Franzosen mit dem Portrait überreichen können; die Französische Regierung ihrerseits muß dagegen nicht wenig über die Munificenz unseres Konsuls erstaunt gewesen sein, die das Ansehen einer indirekten Remonstration hatte.“

Die Presse stellt förmlich in Abrede, daß, wie das Journal des Débats zu behaupten sucht, die konservative Partei je zu den in der Thronrede entwickelten politischen Ansichten seine Zustimmung gegeben hätte und in den Fragen über das Durchsuchungsrecht, über Otaheiti und den Vertrag mit Marokko die Politik des Ministeriums billige.

Man sagt, Herr Guizot beabsichtige in der Pairs-Kammer eine lange Rede zu halten, um seine Politik darin zu erklären, und er bemühe sich, durch eine Abstimmung in der Pairs-Kammer zu seinen Gunsten sich die Majorität in der Deputirten-Kammer zu sichern, deren Diskussionen vier Tage später anfangen.

Es heißt, England zeige sich zu einigen Zugeständnissen hinsichtlich des Durchsuchungs-Vertrages geneigt, unter der Bedingung, daß das Französische Kabinet sich mit dem von London vereinige, um eine Europäische Erklärung gegen die Einverleibung von Texas in die Union der Vereinigten Staaten zu erlangen.

Nach der Emancipation von Toulouse soll der dortige Munizipalrath aufgelöst sein und eine provisorische Munizipalität durch eine Königl. Verordnung ernannt werden.

Die Presse kündigt an, sie habe 22,000 Abonnenten; der Constitutionnel hat deren eben so viele; der Siècle 43,000; die drei Journale zusammen zählen somit 87,000 Abonnenten. „Und welche Ideen“, sagt die Gazette de France, „bilden den Grund der Politik dieser drei Journale? Sie regen keine Ideen an, sondern haben nur drei Portefeuilles und drei Namen im Auge; sie sind für Molé, Thiers oder Barrot. Der so zahlreiche Lesekreis erklärt sich daher nur aus dem Feuilleton-Roman. Man darf behaupten, daß Alles, was sich dahin wendet, für den Fortschritt und die Politik verloren ist.

Das zu Tlemsen einige Tage lang verbreitete falsche Gerücht, als habe Abd el Kader mit einer ziemlich zahlreichen Reiterei seinen Marsch nach dem Süden angetreten, war durch das Erscheinen eines Trupps von ungefähr 60 Reitern veranlaßt, welche über die Hochebenen gekommen waren, in der Absicht, die Auswanderung einer Abtheilung der Uled-Sidi-Abdeli, die dem großen Stamme der Beni-Amer-Garabas angehören, zu begünstigen. General Cavaignac, von dem Vorhaben zeitig unterrichtet, rückte von Tlemsen aus, um diesen Stamm zu überwachen, und beugte so der Flucht desselben vor, während er die Häuptlinge in Haft nahm. Auf der Straße zwischen Tlemsen und Oran hat der General mehrere Duars in angemessenen Entfernungen von einander aufstellen lassen, so daß dort jetzt vollkommene Sicherheit herrscht. Drei Bataillone arbeiten an dieser Straße auf verschiedenen Punkten. Die Straße von Dschemma el Gasauat nach Lalla Magrnia ist eben fertig und für Wagen fahrbar geworden. Ueberall sind die zahlreichen, in der Subdivision von Tlemsen stehenden

Truppen bei den Arbeiten an Plätzen und Straßen verwendet. In der ganzen Subdivision von Maskara herrschte ununterbrochen die vollkommenste Ruhe. Ueberall sieht man die Araber aufs eifrigste mit Bestellung ihrer Felder beschäftigt. Am 27sten sollte General Bourjolly von Mostaganem mit einer kleinen Kolonne ausrücken, um einige Stämme im Dahra, die mit der Steuerzahlung im Rückstande sind, heimzusuchen. Die Kolonne sollte dabei zum erstenmale die neue, schöne Brücke passiren, welche die Artillerie über den unteren Scheliff vollendet hat. Zu Algier und in der ganzen Provinz herrschte die vollkommenste Ruhe, die Araber besuchten in großer Anzahl mit ihren Vorräthen die Märkte oder arbeiteten auf den Meierhöfen. General-Lieutenant Lamoricière war am 30sten noch nicht zu Algier zurück, wurde aber jeden Tag erwartet. Die Arbeiten am Hafen gingen eifrigst fort.

Großbritannien und Irland.

London den 9. Jan. Die Gerüchte von einer näheren Verbindung der Englischen Regierung mit dem päpstlichen Stuhle dauern fort, trotz der ausdrücklichen Gegen-Erklärung der beiden ministeriellen Blätter, Morning Herald und Standard. Vor Allem findet das Gerücht in Irland Nahrung, woselbst fast sämmtliche Blätter über den „politisch-kirchlichen Vertrag zwischen England und Rom" Erörterungen anstellen und im Allgemeinen diese Frage zugleich mit der demnächst zur Ausführung kommenden Vermächtniß-Akte in Betreff katholischer Stiftungen zu feindseligen Angriffen gegen die Regierung ausbeuten. Von manchen Seiten werden sogar schon die einzelnen Stipulationen des angeblichen Vertrags mitgetheilt. So wenig diese Gerüchte nun auch Glauben verdienen, so scheint es doch mehr als wahrscheinlich, daß irgend ein neues Element in der Politik der Regierung in Irland sich thätig erweist, und der Globe spricht heute auf Grund der geschehenen Ernennung der katholischen Prälaten zu Kommissarien der Vermächtnißakte so wie mit Bezugnahme auf den kürzlich mitgetheilten Artikel des Dubliner Pilot über die Mission Irländischer Laien und Geistlichen nach Rom geradezu die Vermuthung aus, daß die Regierung „etwas Neues" in Irland, etwa die Versöhnung O'Connell's, beabsichtige.

Nach der Post hat die Gemahlin des General-Gouverneurs von Ostindien, Lady Emily Hardinge, ihre Reise nach Ostindien aufgeben müssen, da sie während der ersten 2 Tage nach ihrer Abreise von Marseille so heftig an der See-Krankheit litt, daß man Besorgniß für ihr Leben hegte und das zu ihrer Disposition gestellte Dampfschiff, auf welchem sie sich befand, in einen Italienischen Hafen einlaufen mußte, um sie ans Land zu setzen.

Die Kaufleute, Banquiers und Schiffseigenthümer der City von London wollen in der Börse eine lebensgroße Statue des Prinzen Albrecht, der den Grundstein dazu gelegt hat, aufstellen, und es wird schon ein Comité aus ihrer Mitte dazu gebildet.

Unter dem Theil der City, der mit Rußland in Verbindung steht, hatte neulich ein Artikel der Times einen sehr günstigen Eindruck gemacht, in welchem der sichere Fuß nachgewiesen war, auf welchem das Papiergeld in Rußland etablirt zu sein scheint. Doch hat man seitdem auch den Verdacht auszusprechen gewagt, daß es ein bloßes Manöver (Puff) sein sollte, das Publikum für ein neues Anlehen empfänglich zu machen, womit Rußland nächstens heraus zu rücken gedenke.

Eine atmosphärische Eisenbahn von $5\frac{1}{2}$ Meilen Weges, demnach die größte bisher existirende, ist, in einer Entfernung von 10 Meilen von London, eben im Bau begriffen. Sie wird vor der Hand von Epsom nach Croydon führen und dann nach der Metropolis verlängert werden, an der Seite des jetzigen Croydon-Schienenwegs, so daß dies auch die erste Bahn in Europa mit 3 oder gar 4 Schienenwegen auf ein und demselben Viadukt sein wird.

Der auf der Carlisle-Newcastle-Eisenbahn eingestürzte Tunnel ist nicht allein wiederhergestellt, sondern durch eine zweite Schienenlage erweitert — (die erste Operation dieser Art in Europa) — so daß die Bahnzüge ihn bereits wieder passiren.

Lord Bagot hat in Erwägung des gedrückten Standes des Ackerbaues seinen zahlreichen Pächtern eine Reduktion von 15 % am Pachtzins gewährt.

Niederlande.

Amsterdam den 10. Jan. Die jüngsten Berichte aus Britisch Indien erwähnen der großen Thätigkeit des niederländischen Konsuls in China, welche derselbe zur Förderung des niederländischen Handels entwickelt. Derselbe hat sich an Bord der königl. Kriegsbrigg, der Adler, eingeschifft, um die nördlichen Küsten China's zu besuchen.

Aus Paramaribo schreibt man, daß am 13. Okt. v. J. auf der Pflanzung Rustenwerk eine Kirche und Schule eingeweiht wurden, worin junge Sklaven von herrnhuterschen Missionären im Christenthume unterrichtet werden sollen.

Türkei.

Von der Türkischen Gränze den 28. Dec. (A. Z.) Der neue Aufstand in Albanien ist abermals erstickt, ohne daß viel Blutvergießen nöthig gewesen wäre, dagegen hört man noch immer empörende Einzelnheiten über den Kampf der Bevölkerung von Dibra und Jakova gegen die großherrlichen Truppen, der bekanntlich mit Unterdrückung des Aufstandes endete. Es scheint dieser hauptsäch-

lich durch die von den Türken gestellte übermüthige Forderung von 100 Knaben veranlaßt worden zu sein, und dieß erklärt es auch, warum selbst Frauen und Mädchen an dem Kampfe gegen die Regierungstruppen Theil nahmen, und daß viele, welche von den Kugeln der Soldaten verschont blieben, sich nachher selbst den Tod gaben. Der Wessir ist nach Niederschlagung der letzten Unruhen plötzlich gegen Scutari vorgerückt, welche Stadt, ihrer anfänglichen Weigerung ungeachtet, eine Besatzung von 6000 Mann einnehmen mußte. Es heißt, es seien noch weitere Truppen nach Oberalbanien beordert, und man schließt daraus auf neue Plane der Pforte gegen Montenegro, wie solche zu allen Epochen aufzutauchen pflegten, wenn der Geist des absoluten Moslemismus sich der Zügel der Regierung bemeisterte. — Der gegen den Wessir von Herzegowina zu Colassim ausgebrochene Aufstand ist beschwichtigt, und Ali Pascha hat darum bereits wieder einen Theil seiner Truppen entlassen.

Rußland und Polen.

Die in Kiew zur genauen Untersuchung der Adelsdocumente der westlichen Gouvernements während so vieler Jahre bestandene Central-Revisionskommission hat mit dem 1. Jan. zu bestehen aufgehört. Es ist nunmehr Allen, die sich die Adelswürde unrechtlich beigelegt hatten, durch die Entscheidungen beregter Commission aber derselben wieder enthoben und den steuerpflichtigen Ständen beigezählt wurden, gestattet worden, der gegenwärtigen Rekrutenaushebung im Reich als Volontaire mit den, den Kindern der Geistlichkeit vor einigen Jahren gestatteten Rechten beizutreten. Eine Menge Personen in jenen Gouvernements, die das Schicksal dieser Ausschließung getroffen, kommen jetzt mit Bittschriften an die Ortsbehörde ein, sie nach Grundlage jener gedachten höchsten Erlaubniß in Kriegsdienste aufzunehmen. Auf eine Entscheidung des Senats soll die Verordnung, welche den Bewohnern der westlichen Gouvernements vorschreibt, die Rechte ihres Adels bis zum 1. Januar 1845 erwiesen zu haben, keinen Einfluß auf alle in jenem Landstriche wohnenden mohamedanischen Glaubensgenossen haben.

Vermischte Nachrichten.

Die Katholiken beschweren sich jetzt häufig — vielleicht nicht mit Unrecht — über die gehässigen Angriffe mancher Protestanten; aber machen sie es zum Theil nicht noch ärger? Der Bischof in Hildesheim hat den alten Canisischen Katechismus wieder eingeführt, worin es heißt: S. 161. Haben die Unkatholischen wahre Priester oder Geistliche? Antwort: Nein; denn sie sind von keinem rechtmäßigen Bischofe geweiht, noch auch rechtmäßig berufen von Gott oder einem Menschen, der hierzu Gewalt von den Aposteln empfangen hat. Daher haben sie auch keine Gewalt, Sünden nachzulassen, die Sakramente zu spenden, zu predigen rc. So weit ist es wieder 200 Jahre nach dem Westphälischen Frieden gekommen, daß man in einem protestantischen Staate wagt, zu behaupten, die Evangelischen hätten keine rechtmäßigen Geistlichen, diese hätten kein Recht, zu predigen und die Sakramente zu spenden! Ja, S. 112 heißt es: „Wer ist der Urheber der Sünde? Der Mensch selbst, der solche begeht, nicht aber Gott, wie Luther und Calvin gelehrt haben“ rc. Man traut seinen Augen kaum, wenn man so etwas liest! Wer so etwas jetzt lehrt, der zimmert unseres Bedünkens an seinem eigenen Sarge.

In London, wo die Selbstmorde so an der Tagesordnung sind wie an andern Orten die Räusche, kommen Doppelt-Selbstmorde von Liebespaaren doch bei weitem seltener vor, als sonstwo; daher macht ein Vorfall dieser Art, der sich im Laufe des December dort ereignete, noch jetzt großes Aufsehen. Zwei unbescholtene junge Leute von guter Erziehung und von gutem Herkommen, William Duckett und Elisabeth Williams, liebten sich seit mehreren Jahren, und ihre Verbindung ward von den beiderseitigen Eltern gut geheißen. Dem jungen Manne war eine Stellung versprochen und mit Erlangung derselben sollte die Hochzeit gefeiert werden. Die Hoffnung des Paares scheiterte, die Stelle ward einem Andern gegeben, und tiefe Schwermuth bemächtigte sich Beider. Eines Morgens fand man sie fest umschlungen auf dem Bette des Mädchens, neben ihnen standen zwei geleerte Schaalen. Sie hatten sich mit Blausäure vergiftet. Ein Brief des Mädchens ließ über die Sache selbst keinen Zweifel. Das Leichenschau-Gericht that einen Ausspruch, welcher unerwartet war. Als Selbstmörder wären sie außerhalb des Kirchhofs mit Schimpf und Schmach begraben worden. Das gewöhnliche Auskunftsmittel, die Unglücklichen für wahnsinnig zu erklären, wurde nicht angewendet, um die Familie nicht zu kränken. Die Todtenschau erklärte: gestorben an Gift. Von wem gereicht, könne die Jury nicht entscheiden.

In Brüssel ward am 2. Januar eine Auktion über den Nachlaß eines Tagelöhners gehalten. In den Deckel des Koffers war ein Kupferstich geklebt, welcher das Auge eines zufällig anwesenden Kenners auf sich zog. Es war das Bild des heiligen Christophorus mit der Jahrzahl 1423, also der älteste Kupferstich, welcher existirt. Es wurden 100, 500, 1000 Franken dafür geboten, und die Kupferstichsammlung der Königlichen Bibliothek zu Brüssel kaufte dasselbe für 12,000 Franken an sich. Hätte doch der gute Tagelöhner gewußt, welchen Schatz sein Koffer verschließt, er lebte vielleicht noch.

(Eingesandt.)

Posen. — Zwei Ereignisse haben in den letzten Monaten die Aufmerksamkeit vorzugsweise in Anspruch genommen. Die Ausstellung des heil. Rockes zu Trier und die neue Kirchengemeinde zu Schneidemühl. Erstere hat nach einer Correspondenz aus Berlin einen Sieg der Vernunft herbeigeführt. Wenn aber eine Million Deutsche, Franzosen, Belgier, Holländer ein Kleidungsstück angebetet haben, wenn es ein Götzenfest war, dazu veranstaltet, damit die Hierarchie auf Kosten der hungernden Armuth sich bereichere: dann hat der Sieg der Vernunft doch lange auf sich warten lassen, und dazu ist er nicht einmal vollständig, denn Millionen wollen ihn nicht als solchen anerkennen. Es müßte um die Vernunft des deutschen Michels verzweifelt schlecht stehen, wenn ihm erst im Jahre des Heils 1844 durch das Manifest von der Laurahütte dargelegt werden mußte, daß ein Kleid eben nur ein Kleid und Gott allein anzubeten sei. Auch Protestanten konnten daher den Enthusiasmus für den Helden vom 1. Oktober nicht theilen. Die Katholiken können sich durch die Rong'sche Epistel und den enthusiastischen Jubel, mit dem sie empfangen und verbreitet wurde, nur tief verletzt fühlen, und wie sollen sie es vollends nennen, wenn Entgegnungen von ihrer Seite in gewissen Parteiblättern kaum oder gar nicht Aufnahme fanden, unbeachtet blieben oder mit Parteinamen, welche eine Widerlegung oder Beachtung überflüssig machen sollen, erwidert wurden! *) Pilgert nach Trier oder nicht, haltet Reliquien in Ehren oder nicht, haltet den Trierer Rock für ächt oder unächt: aber während Ihr uns als Götzendiener und blinde Werkzeuge herrschsüchtiger Priesterwillkühr behandelt, leset uns nicht gleichzeitig den Text wegen confessionellen Unfriedens, droht uns nicht mit Verschärfung der Censur. Du liebe deutsche Einheit! wie weit mag der Tag noch entfernt seyn, an welchem du eine Wahrheit werden wirst! Man kann strenger Katholik seyn, ohne, auch wenn man Gelegenheit hat, nach Trier oder überhaupt zu wallfahrten, und ohne den Trierer Rock für ächt zu halten, darin hat der Katholik volle Freiheit; das fällt uns vollends nicht ein, zu verlangen, daß die Presse für jene Pilgerungen ungetheilt Partei nehme; es ist durchaus unwahr, daß man in Oberschlesien die beiden in Breslau erscheinenden Zeitungen darum nicht mehr lese, weil sie der Trierschen Rockverehrung nicht das Wort geredet haben; einer Sache nicht das Wort reden und über eine Sache in der Art reden, wie jene Blätter es gethan haben, das sind ganz verschiedene Dinge.

Wichtiger und erfolgreicher ist nach der Berliner Correspondenz die Stiftung der neuen Gemeinde zu Schneidemühl, ja ihr gehört die Zukunft an. Wenigstens wird man ihr nicht mit dem heil. Paulus zurufen dürfen: „Im Geiste fanget ihr an, und wollet ihr im Fleische enden?" Gal. 3, 3. Wohl mögen da und dort Manche seyn, bei denen das „deutsch-katholische" Bekenntniß Anklang findet; aber die sanguinischen Berichte, welche von Berlin und Schneidemühl aus nach vielen Seiten hin verbreitet werden, sind bis jetzt durch den Erfolg nicht bestätigt. Wir kennen aus seinem frühern Aufenthalt in Posen den Publicisten, welcher, jetzt in Berlin angestellt, aus Schneidemühl gebürtig und dessen Bruder einer der eifrigsten Anhänger Czerski's ist. Er ist ohne Zweifel die Seele der Bewegung, welche nach bülletinartigen Berichten sich in Berlin zu Gunsten der neuen Gemeinde kund giebt, und der Urheber der zur Unterschrift vorliegenden Berliner Adresse an die Schneidemühler Genossenschaft. Wenn auch der Anschluß von Tausenden in Aussicht gestellt wird, am Orte selbst vermehrt sich die Zahl der Anhänger nicht, wiewohl nach Privatnachrichten zu dem Ende keine Mühe gespart wird, und das ist begreiflich, denn jede neue Partei sucht mit jugendlicher Rührigkeit sich auszubreiten. Daß die neue Liturgie Aufsehen erregt und Besucher herbeizieht, wird nicht befremden; am Weihnachtsfeste sind auch Auswärtige zugegen gewesen; es findet eben ein Ab- und Zugehen statt; aber die Zahl der regelmäßigen Theilnehmer findet noch in einem Privatlokale Raum. Die katholische Pfarr-Gemeinde von Schneidemühl zählt 2700 Seelen; von den Filialdörfern gehört Niemand zu der neuen Gemeinde; aus der Stadt, welche weit über Tausend Katholiken enthält, gehören dazu nach wiederholter Berechnung kaum über 20 Mitglieder, die bald anfangs sich an Czerski anschlossen. Dem bejahrten Probst Busse ist nach des letztern Austritt ein anderer, tüchtig durchgebildeter und jenem weit überlegener Hülfsgeistlicher beigeordnet worden, der sich in kurzer Zeit das volle Vertrauen der Parochialen erworben hat. Czerski und seine Anhänger hatten verbreitet, daß er als aufgeklärter Mann bald zu ihnen übertreten werde, und durch anonyme Zuschrift ihn dazu aufgefordert; neuerdings hat man sich durch ein Pasquill an ihm gerächt, und das Gerücht in Umlauf gesetzt, er werde bald abberufen werden *) Herr Czerski, der im hiesigen geistlichen Seminar studirt hat, befriedigte nur mäßige Anforderungen; er hat aber, um nichts Schlimmeres zu sagen, seit drei Jahren allzuviel noch vergessen: denn wie er den kirchlichen Lehrbegriff entstellt, durch welche willkührliche Bibelexegese er seine christlich-apostolischen Dogmen zu begründen versucht, das ist eines Priesters nicht würdig, viel weniger eines Reformators.

*) Das in Leipzig bei Mayer und Wigand erschienene Heil.-Rock-Album enthält katholische und protestantische Stimmen; demnach sollte man erwarten, daß die Ansichten sich gegenseitig berichtigen und eine Verständigung herbeiführen würden; aber der Herausgeber bleibt bei dem Satze, der heilige Rock werde angebetet! Auf ausdrückliche Reklamation läßt er endlich am Schluß in einer Erklärung die Anbetung fallen, umschreibt aber den Ausdruck dahin, daß in der Sache nicht viel geändert wird. Und dennoch kommt, genau betrachtet, das Ereigniß von Trier auf ein rein menschliches Gefühl zurück, das nie und nirgends verleugnet worden ist. Und darüber muß der Raum einer Quadratmeile voll gedruckt werden!

*) Der Einsender erbietet sich, wenn es nöthig seyn sollte, seinen Namen und seine Quelle zu nennen.

(Eingesandt).

Das rühmlichst bekannte Affentheater des Herrn **Schreyer** aus Wien setzt seine Vorstellungen, die bei uns mit nicht geringerm Beifall aufgenommen werden, als in allen Städten, wo sie bisher sich haben sehen lassen, im Hôtel de Dresde, bei fast stets gefülltem Saale fort. Die Leistungen sind in der That überraschend und verdienen unsere ganze Bewunderung, lassen sich aber nicht füglich beschreiben, weshalb wir alle Schaulustigen nur auffordern können, die Vorstellungen nicht unbesucht zu lassen.

Stadt-Theater zu Posen.

Freitag den 17. Jan.: Erste Gastdarstellung des Herrn Stotz vom Hoftheater zu Ballenstädt: Zum Erstenmale: Der verwunschene Prinz, Schwank in 3 Akten von J. v. Plötz. (Evchen: Dem. Boden, vom Stadttheater zu Magdeburg. — Wilhelm, ein Schuster: Herr Stotz.)

Sonntag den 19. Januar: Der Wirrwarr, oder: Der Muthwillige, Lustspiel in 5 Akten von A. v. Kotzebue.

Die Verlobung unserer Tochter Laura mit dem Kaufmann Herrn Julius Zöllner aus Wriezen, beehren sich Verwandten und Freunden, statt jeder besondern Meldung, hierdurch ergebenst anzuzeigen.

Posen, den 14. Januar 1845.

Isidor Hirschberg und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich
Laura Hirschberg.
Julius Zöllner.

Die gestern Abend um 10 Uhr glücklich erfolgte Entbindung meiner lieben Frau, Albertine, geborne Kantorowicz, von einem gesunden Knaben, zeigt, statt besonderer Meldung, Freunden und Bekannten an

Leopold Katt.

Posen, den 16. Januar 1845.

Verkauf eines Grundstücks.

Am 6. Februar c. Vormittags 10 Uhr werde ich in meinem Bureau ein in Schrimm an einer Hauptstrasse gelegenes Grundstück — Vorder- und Hinterhaus, Hofgebäude nebst einem Obst- und Gemüsegarten — im Austrage des Eigenthümers, an den Meistbietenden verkaufen.

Die Taxe, Kaufbedingungen u. s. w. liegen bei mir zur Einsicht.

Schrimm, den 13. Januar 1845.

Douglas, Justiz-Commiss. u. Not. p.

In Sobótka, zwischen Pleschen und Ostrowo, steht wiederum eine Parthie vorzüglicher Zuchtstähre zum Verkauf.

Breslauer-Straße No. 37. ist vom 1sten April d. J. im ersten Stock eine Wohnung zu vermiethen.

Freundt.

In den ehemaligen Schmädickeschen Häusern auf der Fischerei No. 78/7. sind noch Wohnungen, auch mit Stallungen und Wagen-Remise, nebst Obst- und Gemüse-Garten, sogleich oder zu Ostern zu vermiethen.

Beachtende Anzeige.

Ich bin im Stande, pro Pfund weiße Watte zu 6½ Sgr., halbweiße zu 5 Sgr., graue mit 3½ Sgr. zu verkaufen. Bettdecken, Steppdecken, Matratzen von Baumwolle, Schaaf- und Gesundheits-Wolle, fertige ich aufs pünktlichste. Auch reparire ich Herrenhüte und putze sie wie frisch auf. Um geneigten Zuspruch bittet

Joseph Waldstein,
Wattenfabrikant, Wasserstraße No. 7. im „Hôtel de Cracovie."

Ein neues Flügel-Pianoforte, vorzüglich gut im Ton, steht wieder bei Unterzeichnetem zum Verkauf; desgleichen ein gebrauchtes tafelförmiges Forte-Piano.

Carl Ecke, Instrumentenbauer,
Bergstraße Nr. 8. der Posthalterei gegenüber.

!! Wildpret-Ausverkauf !!

Wegen dem diesjährigen gedrückten Preise, bin ich gezwungen, für die jetzige Jagdzeit mein Geschäft aufzugeben, und werde meinen ganzen Vorrath von Wild am Montag den 20. Januar c. nach Posen bringen. Ein hochgeehrtes Publikum mache ich hierauf aufmerksam, mit dem Bemerken, daß ich **Haasen zu 12½ Sgr.** verkaufen werde.

N. Löser jun.

Masken-Anzüge für Damen sind zu haben Ritterstraße No. 5. Parterre.



Thermometer- und Barometerstand so wie Winrichtung zu Posen, vom 5. bis 11. Januar.

Tag.	Thermometerstand		Barometer-Stand.	Wind.
	tiefster	höchster		
5. Januar	+ 0,3°	+ 1,5°	28 Z. 2,0 L.	SW.
6. =	+ 1,5°	+ 3,0°	28 = 1,4 =	SW.
7. =	+ 2,0°	+ 2,6°	28 = 4,0 =	W.
8. =	— 2,5°	+ 0,0°	28 = 5,8 =	W.
9. =	— 2,6°	— 1,2°	28 = 6,0 =	SO.
10. =	— 0,8°	— 2,3°	28 = 4,0 =	SO.
11. =	— 5,0°	— 3,2°	28 = 4,6 =	SO.

Getreide-Marktpreise von Posen,

den 15. Januar 1845. (Der Scheffel Preuß.)	Preis von			Preis bis		
	Rtl.	Sgr.	Pf.	Rtl.	Sgr.	Pf.
Weizen d. Schfl. zu 16 Mtz.	1	5	—	1	7	6
Roggen dito	1	—	—	1	1	—
Gerste	—	21	6	—	22	6
Hafer.	—	17	—	—	17	6
Buchweizen	—	26	—	—	27	—
Erbsen	—	26	—	—	27	—
Kartoffeln	—	7	6	—	8	—
Heu, der Ctr. zu 110 Pfd.	—	24	—	—	24	6
Stroh, Schock zu 1200 Pf.	5	25	—	6	—	—
Butter, das Faß zu 8 Pfd.	1	15	—	1	20	—